

«Ich muss immer eine Herausforderung haben»

Faustball Simone Eicher über ihren Namenswechsel, die nicht verdienten Sport-Millionen und die meistgestellte Frage

VON RAINER SOMMERHALDER

Simone Estermann ist im Schweizer Faustball eine Marke. Wieso findet man keine Simone Estermann mehr auf der Kaderliste des Faustballclubs Schlieren?

Simone Eicher: Weil ich Ende März geheiratet habe.

Sie hätten Ihren Namen behalten können!

Ja, das hätte ich tun können. Wir haben aber entschieden, dass wir, wenn wir heiraten, auch gleich heissen wollen. Und bei Eicher gegen Estermann war eigentlich klar, welcher Name gewinnt.

Wieso?

Eicher ist schliesslich auch eine Marke im Schweizer Faustball und kürzer. Aber immerhin sind meine Initialem gleich geblieben.

Ihr Mann ist also auch Faustballer?

Er war ebenfalls lange in der Nationalmannschaft und hat sogar noch einige Länderspiele mehr bestritten als ich.

Dann hat es während eines Länderspiels gefunkt?

Nein, 2005 am deutschen Turnfest in Berlin, das ich mit der Frauen-Mannschaft seines Vereins bestritt. Gekannt haben wir uns schon ewig.

«Bei Eicher gegen Estermann war eigentlich klar, welcher Name gewinnt.»

aber dort haben wir uns ein wenig besser kennen gelernt und gemerkt, dass wir uns gegenseitig ganz interessant finden.

Was hat mit der Heirat ausser dem Namen für Sie noch geändert?

Bis jetzt eigentlich nichts (lacht). Einen neuen Namen zu haben, ist schon genug schwierig.

Im Oktober geht es auf Hochzeitsreise. Wohin?

Nach Costa Rica.

Perfekt getimt zwischen Sommer- und Wintermeisterschaft? Bewusst?

Ja. Während der Saison wäre es für beide ein Stress gewesen.

Welche Frage stellen Ihnen Ihre Mitspielerinnen derzeit am häufigsten?

Ob ich schwanger bin.

Und sind Sie es?

Nein, mein Bütchlein ist angegessen.

Würde eine Schwangerschaft das Ende Ihrer Faustball-Karriere bedeuten?

FAUSTBALL STV SCHLIEREN: AUCH DER MEISTERTITEL LIEGT DRIN

Am Sonntag starten die Schlierener **NLA-Frauen** in die Saison. Zuletzt musste der achtfache Schweizer Feld-Meister sportlich etwas untendurch. Sowohl in der Hallensaison wie auch im letzten Sommer konnten sich die Limmattalerinnen nicht mehr für die **Finalrunde** der besten drei qualifizieren und musste zweimal mit dem enttäuschenden fünften Platz vorliebnehmen. Damit blieb Schlieren zum ersten Mal seit 2002 ohne Medaille. Trainerin **Sabine Pfister** ist zuversichtlich, dass es diesmal wieder besser läuft. Zwar wird sich die frischgebackene Mutter wie bereits im Winter auf die Rolle ne-

ben dem Spielfeld konzentrieren, doch mit **Michelle Fedier** und **Patricia Koruna** kehren die beiden Schlägerinnen nach ihrer Verletzungspause ins Team zurück. Somit wird **Simone Eicher** wieder von dieser ungeliebten Rolle befreit. «Unser Ziel ist die Finalrunde. An einem guten Tag können wir auch den Titel holen», sagt die 35-Jährige. Letztmals war dies 2008 der Fall. Seither erwies sich das **Verletzungspech** als treuester Begleiter des Teams, dem Sabine Pfister und Simone Eicher seit nicht weniger als 17 Jahren angehören. Nun sind bis auf die **60-fache Nationalspielerin** Pfister wie-

der alle an Bord. Und die in Embrach wohnende Spielertrainerin schliesst ein **Comeback** noch während dieser Meisterschaft nicht aus. Festlegen will sie sich aber noch nicht. Pfister erwartet eine ausgeglichene Meisterschaft. **Einzig Aufsteiger Rebstein** stift sie nicht so stark ein. Sonst haben, angefangen von **Titelverteidiger Embrach**, alle Teams das Potenzial, um die Meisterschaft zu gewinnen. Schlieren trifft am Sonntag **im allerersten Spiel** auf den aktuellen Meister und gleich anschliessend auf die NLA-Neulinge aus dem St. Galler Rheintal. Erst das zweite Mal vor dem Meisterschaftsstart konnten

die Schlierenerinnen gestern Mittwoch gemeinsam im Freien trainieren. Aus logistischen Gründen beschränkt sich das Team auf eine gemeinsame Übungseinheit pro Woche. **Liebe und Beruf** haben die Spielerinnen inzwischen in alle Regionen der Schweiz verfrachtet. Melissa Steiner und Simone Eicher reisen jeweils aus der Ostschweiz an, Michelle Fedier aus **Basel**, Tabea Estermann aus **Solothurn** und Patricia Koruna aus **Bern**. «Deshalb muss jede Spielerin individuell darauf schauen, dass sie gerüstet ist», sagt Sabine Pfister. Wie gut dies gelungen ist, wird sich am Sonntag erstmals zeigen. (RS)

schaftsleistung unser Potenzial voll und ganz abrufen konnten, bleiben am längsten haften. Solche Erlebnisse kann mir niemand nehmen.

Gibt es noch Ziele in der Karriere? Sie haben ja schon alles gewonnen! Eben dieser Schweizer-Meister-Titel mit Schlieren (lacht).

Gibt es einen Fahrplan, wie lange die Karriere noch dauern wird?

Nein, das hängt aus von Faktoren ab, die ich nicht alle beeinflussen kann. Solange ich mich in der Mannschaft und im Verein wohlfühle, werde ich diese Zeit investieren. Wenn es einmal für mich nicht mehr stimmen sollte, werde ich auch den langen Anfahrtsweg nicht mehr auf mich nehmen. Einen Zeitplan will ich aber sicher nicht festlegen.

Aber alle fürchten die Zeit nach Simone Eicher. Wird Frauen-Faustball in Schlieren Sie überleben?



Simone Eicher auf dem Faustballplatz in Schlieren – ihrer zweiten Heimat.

RS

Kommt darauf an, wie man Karriere genau definiert. Etwas zurückstecken würde ich schon, aber nicht komplett aufhören.

Ihr Vereinspräsident hat Sie als Jahrhunderttalent bezeichnet. Sind Sie die beste Schweizer Faustballerin aller Zeiten?

Nein, das sehe ich nicht so. Ich bin eine der besten, aber nicht die beste. Es gibt zum Beispiel noch Irène Schönenberger, deren Karriere ziemlich parallel mit meiner verlief. Wir haben alle Erfolge der Schweizer Nationalmannschaft gemeinsam gefeiert.

Sie können in Ihrer Sportart noch so gut sein, ein Sportstar werden Sie in der Öffentlichkeit nie!

Nein, aber das ist okay so.

Es stört Sie nicht?

Nein, dazu hätte ich die Sportart wechseln müssen.

In einer anderen Disziplin könnten Sie mit so viel Talent inzwischen Millionärin sein!

Könnte ich, aber ich weiss nicht, ob ich dann glücklicher wäre. Ich glaube nicht, dass ich es schätzen würde, wenn ich kaum mehr einen Schritt tun könnte, ohne dass mich Journalisten verfolgten.

Sie investieren unglaublich viel in diesen Sport, engagieren sich im Verein, im Nationalteam und im Verband. Was ist Ihr Lohn dafür?

Ich habe sehr viele Kollegen gefunden. Meine besten Freunde kommen aus dem Faustball. Es ist sehr familiär und ich fühle mich total wohl. Ich verbinde extrem viele schöne Erlebnisse mit dem Faustball.

Wird Simone Eicher nochmals Schweizer Meisterin?

Das wäre schön. Ich kann es so nicht versprechen, derzeit haben wir sport-

lich eher eine schwierige Phase. Aber von hinten angreifen ist einfacher, es ist alles möglich.

Sie trauen es dem Team zu?

Wenn wir unser Potenzial abrufen und Konstanz hinbringen, dann können wir um den Titel mitspielen. Moment schaffen wir es noch nicht ganz.

Welches waren die emotionalen Highlights Ihrer Karriere?

Natürlich der Weltmeistertitel, das war absolut grossartig. Aber auch der EM-Titel zu Hause war emotional ein extremes Ereignis. Die Momente, in denen wir mit einer guten Mann-

«Meine Lebenspläne gehen eh nie auf, ich bin diesbezüglich flexibel geworden.»

Simone Eicher

Geburtsdatum: 16.12.1981

Aufgewachsen in: Schlieren

Wohnort: Rickenbach bei Wil

Beruf: Sporttherapeutin

Familie: Seit einem Monat verheiratet mit Marcel Eicher.

Hobbys: Faustball, Reisen, gemütliche Abende mit Kollegen.

NLA-Debüt: 1993 (!)

Erfolge: Weltmeisterin 2002, 3-fache Europameisterin, 80 Länderspiele, 16-fache Schweizer Meisterin.

Es gibt ja hier auch junge Spielerinnen. Die müssen dann halt in die Breische springen. Es schadet ja nichts, wenn auch andere Verantwortung übernehmen.

Sie hegen keine Befürchtungen?

Es ist dann halt einfach anders ohne mich. Es muss nicht besser und nicht schlechter sein.

Welche Ziele gibt es in Ihrem Leben?

Ich bin nicht ein Mensch, der sich extrem viele Ziele vornimmt. Meine Lebenspläne gehen eh nie auf, ich bin inzwischen diesbezüglich flexibel geworden. Irgendwann ist sicher eine Familie ein Thema (lacht) – aber nicht gerade heute oder morgen. Ich muss im Leben einfach immer ein wenig eine Herausforderung haben.

Wie würden Sie sich charakterisieren?

Ich bin ehrgeizig und auch ein wenig ungeduldig. Ich lebe gerne, habe es gerne gemütlich und bin unternehmungslustig.

Ungeduldig und gemütlich – passt das zusammen?

Doch, doch. Ich kann einfach nicht eine Woche lang am Strand liegen und nichts tun. Ich würde aber nicht sagen, dass ich deswegen ein ungemütlicher Mensch bin.